

Und ich werde wandeln in weitem Raum, denn nach deinen Geboten habe ich geforscht. (Psalm 119,45 Elberfelder Bibel)

---



Ich höre schon die Einsprüche, bevor die Worte verklungen sind.

Weiter Raum und Gebote – wie soll das denn zusammenpassen? Das Gegenteil ist doch der Fall: Gebote beschneiden den weiten Raum, engen ihn ein, lassen ihn schrumpfen, oft so sehr, dass keine großen Schritte mehr möglich sind...von „wandeln“ ganz zu schweigen. Nein, das ist nicht glaubwürdig, da soll mir was andgedreht werden, soll ich für dumm verkauft werden.

Langsamkeit wäre erst einmal gut. Bedächtigkeit.

Und Demut, ja die auch. Vielleicht zuerst.

Ja, es stimmt: Wie viel Weite wurde radikal gekappt und beschnitten im Namen von angeblichen Geboten Gottes. Wie vielen Menschen wurde ihr Leben verkleinert, zusammengepresst, geraubt mit dem Hinweis auf angebliche Vorschriften und den „Willen des Herrn“.

Wie viel Schuld hat die Kirche, haben verantwortliche Theologen und Geistliche (was nicht immer dasselbe ist), Kurien, Synoden,...auf sich geladen. Wie viel Leben und Freiheit zerstört...was nie wieder gut zu machen ist. Ja, Demut zuerst. Und dann noch einmal Scham und Demut.

Und dann Langsamkeit des Lesens, Denkens, Hörens.

Verbindungen herstellen, soziale Kontexte beachten (damals und heute), lesen, nicht zu schnell...

Fangen wir von rückwärts an.

„Geforscht“ steht da. Und nicht: „Ich habe deinen Geboten gehorcht, blind womöglich auch noch. Ich musste nicht nachdenken, es waren ja deine Gebote. Und die gelten immer, so wie sie dastehen.“

Wie stehen sie denn da? Das ist längst nicht so eindeutig, wie es klingen soll.

Dazu muss, genau, geforscht werden. Gesucht, nachgedacht, verglichen, gefragt, verworfen und noch einmal gesucht werden, und noch einmal...

Und dann wird, langsam wie aus einem Nebel, sichtbar: Die Gebote dienen der „Bewahrung der Freiheit“ (Frank Crüsemann). Und sie heißen auch nicht: „Du darfst nicht...“, sondern „Du wirst (nicht)...“ (Walter Jens).

Du wirst Vater und Mutter ehren...damit sie im Alter versorgt sind und in Würde leben und dann auch sterben können.

Du wirst nicht begehren, was deinem Nächsten gehört...er/sie will und soll leben wie du auch. Er/sie benötigt das je Eigene, um das eigene Maß an Freiheit und Gestaltung – Weite!!! – bewahren zu können.

Du wirst (nicht),...morden, stehlen, falsch Zeugnis reden....alles, um die Weite zu wahren, die der Nächsten und die eigene.

Du wirst (nicht), ich werde (nicht), wir werden (nicht)...

Nein, wir werden (nicht), weil wir doch die Freiheit nicht verspielen wollen, die eine so große und reiche ist. Weil wir doch nicht freiwillig die Weite, die uns atmen lässt und erst zu Menschen macht, eintauschen gegen eine Gefängniszelle, egal wie komfortabel sie eingerichtet sein mag. Schon gar nicht gegen das Gefängnis unseres eigenen Ich.

...nach deinen Geboten habe ich geforscht...



Geländer sind sie, Orientierungspunkte, Grenzstangen wie entlang der Wege in schneereichen Bergregionen, die Wege und Richtungen erst sichtbar machen, die die Grenzenlosigkeit der Weite, in der man sich schnell in Einsamkeit verlieren kann und überfordert ist, in einen lebenswerten und lebensstauglichen Raum verwandeln.

Die Behauptung, uns stünde ein begrenzungsfreier, endloser Raum zum Leben zu, ist unreif, kindisch und eines Erwachsenen nicht würdig (Nebenbei: gerade Kinder fordern, provokativ oft, Grenzen ein, um sich innerhalb dieser Grenzen in Sicherheit bewegen und ausprobieren zu können).

Begrenzungen geben Halt, leiten an, stehen auch im Weg als Schutz (vor uns selbst).

Gebote Gottes sind Lebensgebote. Sind sie das nicht, sind sie pervertiert. Zumeist um der Macht willen.

Wir sollen nach Gottes Willen im weiten Raum unterwegs sein, ohne verloren zu gehen. Unsere Füße stehen und gehen auf weitem Raum (Psalm 31,9). Wir gehen (und forschen!) in Gedanken und im Beten in die Tiefe, um Weite zu finden (Genesis 26,22). Ja, in die Tiefe, um Weite zu gewinnen.

Langsam lesen wir.

Langsam denken wir nach.

Langsam forschen wir.

Langsam lichtet sich der Nebel.

Langsam öffnet sich vor uns die Landschaft unseres Lebens.

Langsam weitet sich alles.

Um Gottes Willen.